

Frederick Groeger-Roth

Landespräventionsrat Niedersachsen

Sozialräumliche Bedarfsanalyse für die Prävention mit der Methode „Communities That Care – CTC“

Erfahrungen mit CTC in einem Modellversuch in Niedersachsen

Ausgangslage?



Fachliche Ausgangspunkte:



- 1) Bedarfsanalyse für Prävention berücksichtigt die lokale Ausprägung der Risiko- und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Alkoholmissbrauch - Erhebung der Konsummuster reicht nicht aus
- 2) die Perspektiven und Sichtweisen der Zielgruppe(n) müssen berücksichtigt werden
- 3) die bestehenden Angebote müssen analysiert werden
- 4) „Daten für Taten“: die Handlungsrelevanz von Daten muss gegeben sein. Bedarfsanalyse steht nicht allein, sondern ist ein Bestandteil einer Strategie („public health circle“)

Kernelemente von CTC:



- 1) Kommunale Akteure gestalten den Prozess (Lenkungsgruppe / Gebietsteam / Koordination), unterstützt durch Schulungen / Trainings für die beteiligten Akteure
- 2) Risiko- und Schutzfaktoren sowie Problemverhalten werden auf Gebietsebene gemessen (u.a. CTC-Jugendbefragung)
- 3) Auswahl von vorrangigen Faktoren (Daten + Konsens) und Analyse der Lücken und Überschneidungen bei bestehenden Angeboten (bezüglich der priorisierten Faktoren)
- 4) Aktionsplan mit mess- und überprüfbaren Zielen, Einsatz von getesteten Programmen: www.grüne-liste-prävention.de
- 5) Evaluierung und Nachsteuerung des Aktionsplans als Daueraufgabe

Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam

Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen

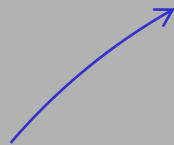
Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen



Wirkungsorientierte Planung der Prävention in der Kommune

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren



Risikofaktoren - Matrix

	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager-schwangerschaft	Depressionen und Ängste
FAMILIE						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
SCHULE						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
KINDER UND JUGENDLICHE						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
NACHBARSCHAFT / GEBIET						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	

Wirkung von Schutzfaktoren:



Bestehende Risiken kann entgegen gewirkt werden...

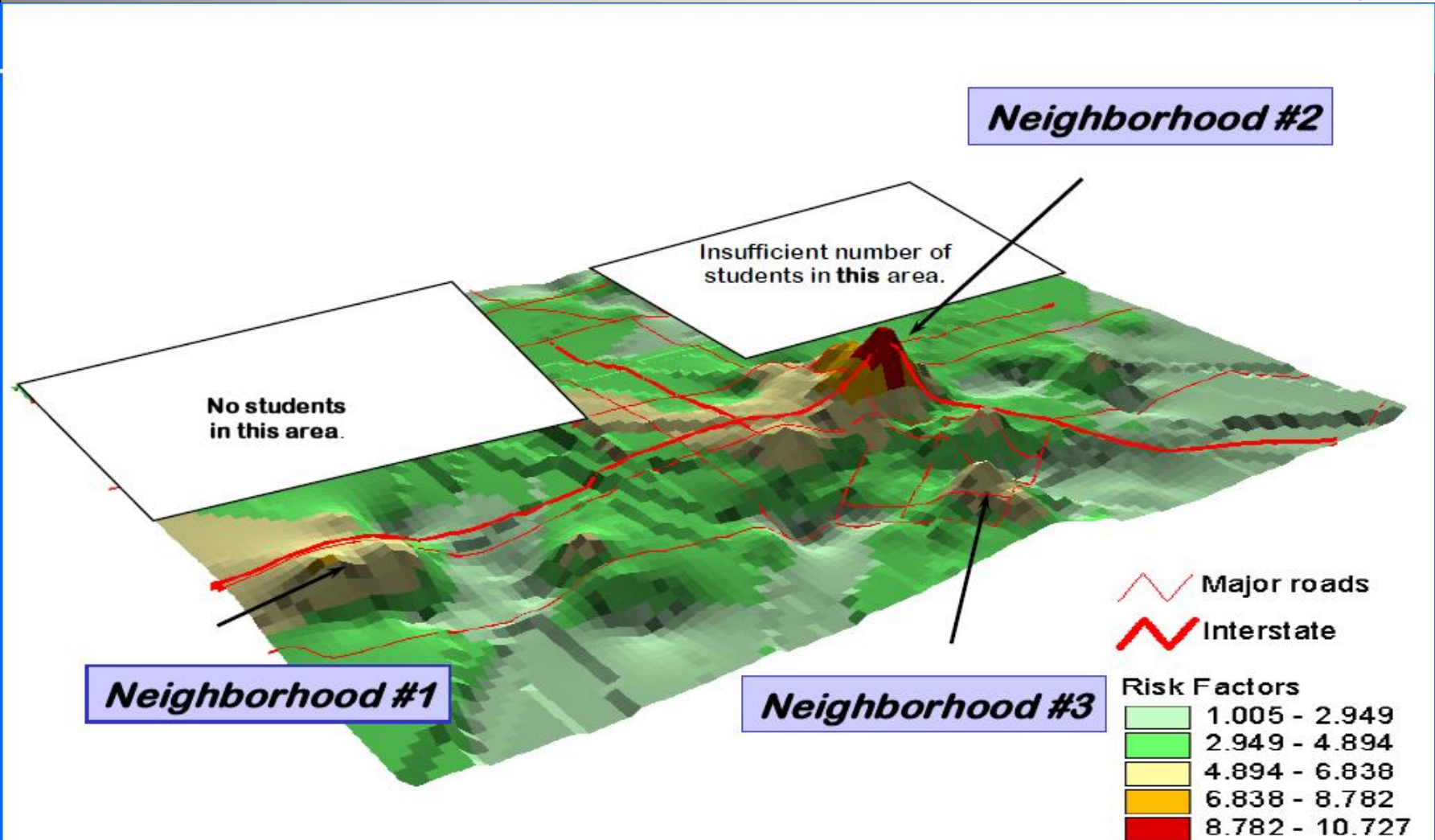
... auf der individuellen Ebene:

Temperament, Intelligenz, Kompetenzen

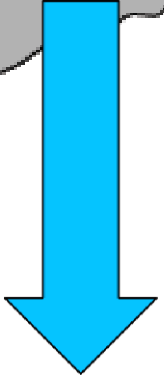
... in Familien, Schulen, Peer-Gruppen und Nachbarschaften:

- Fördern von Beteiligungsmöglichkeiten, sozialen Kompetenzen, Anerkennung für positives Verhalten
- Aufbau von Bindungen zu Bezugspersonen und Institutionen
- Klare Standards und Normen für Verhalten

Die Verteilung von Faktoren im Raum: Sozialräume haben unterschiedliche Niveaus von Risiko und Schutz



Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam



Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen

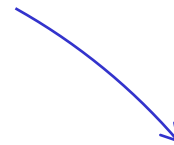
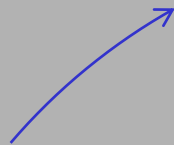


**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren



Bauernweisheit: vom Wiegen wird die Sau nicht fatter!



Schüler- / Jugendbefragungen:



- **Zuverlässigkeit der Messung ist gut untersucht, „selbstberichtete“ Daten sind ein brauchbarer Ansatz**
- **Befragungen führen eher zu einer leichten Unterschätzung des tatsächlichen Ausmaßes**
- **„Papier und Stift“ ist üblich, international nimmt der Anteil von Online-Befragungen zu - Unterschiede im Antwortverhalten sind bisher kaum bekannt**
- **Schulbezogene Befragungen liefern die besten Teilnahmeraten (ca. 70% - 75%), sind aber herausfordernd (Teilnahmebereitschaft der Schulen, Genehmigung durch das Land, Einwilligung der Eltern)**
- **Haushaltsbezogene Befragungen können eine Alternative sein, liefern aber niedrigere Teilnahmeraten (ca. 30% – 33%)**

CTC Jugendbefragung:



Messung von

- **6 Problemverhalten**
(Gewalt, Delinquenz, problematischer Alkohol und Suchtmittelgebrauch, Schulausfall, Teenagerschwangerschaften, Depressionen)
- **16 Risikofaktoren mit 22 Risikofaktorenskalen und**
- **11 Schutzfaktoren**

Befragung von

- **Jugendlichen im Alter von 12 – 18 mit web-basierten Fragebogen,**
Dauer ca. 20 – 40 min. (eine Schulstunde)
- **Modellversuch SPIN: Fragebogen entwickelt aus Version USA (2006) und NL (2008)**
n = 4.364 SchülerInnen in 48 Schulen in Hannover, Göttingen und LK Emsland

CTC – Schülerbefragung Fragebogen



Microsoft Internet Explorer bereitgestellt von Nds. Justizministerium

http://umfrage.ctc-info.de/vorschau/2.htm

Live Search

Ansicht Favoriten Extras ?

Seite Extras

18.

Wähle nun jeweils die Antwort aus, die deine Situation am besten wiedergibt.

	nein	eher nein	eher ja	ja
An meiner Schule haben Schüler/innen oft die Möglichkeit, bei Klassenaktivitäten und Unterrichtsregeln mitzuzentscheiden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Lehrer/innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Schule organisiert viele Aktivitäten und Angebote außerhalb der Unterrichtsstunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei einem Problem können sich die Schüler/innen an meiner Schule ganz einfach direkt an eine/n Lehrer/in wenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich auf meiner Schule sicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich fleißig arbeite, lobt mich mein/e Lehrer/in.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe oft bessere Schulleistungen als meine Klassenkameraden/innen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meiner Klasse kann ich oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen bringe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

19.

Wähle auch hier immer die Antwort aus, die deine Situation am besten wiedergibt.

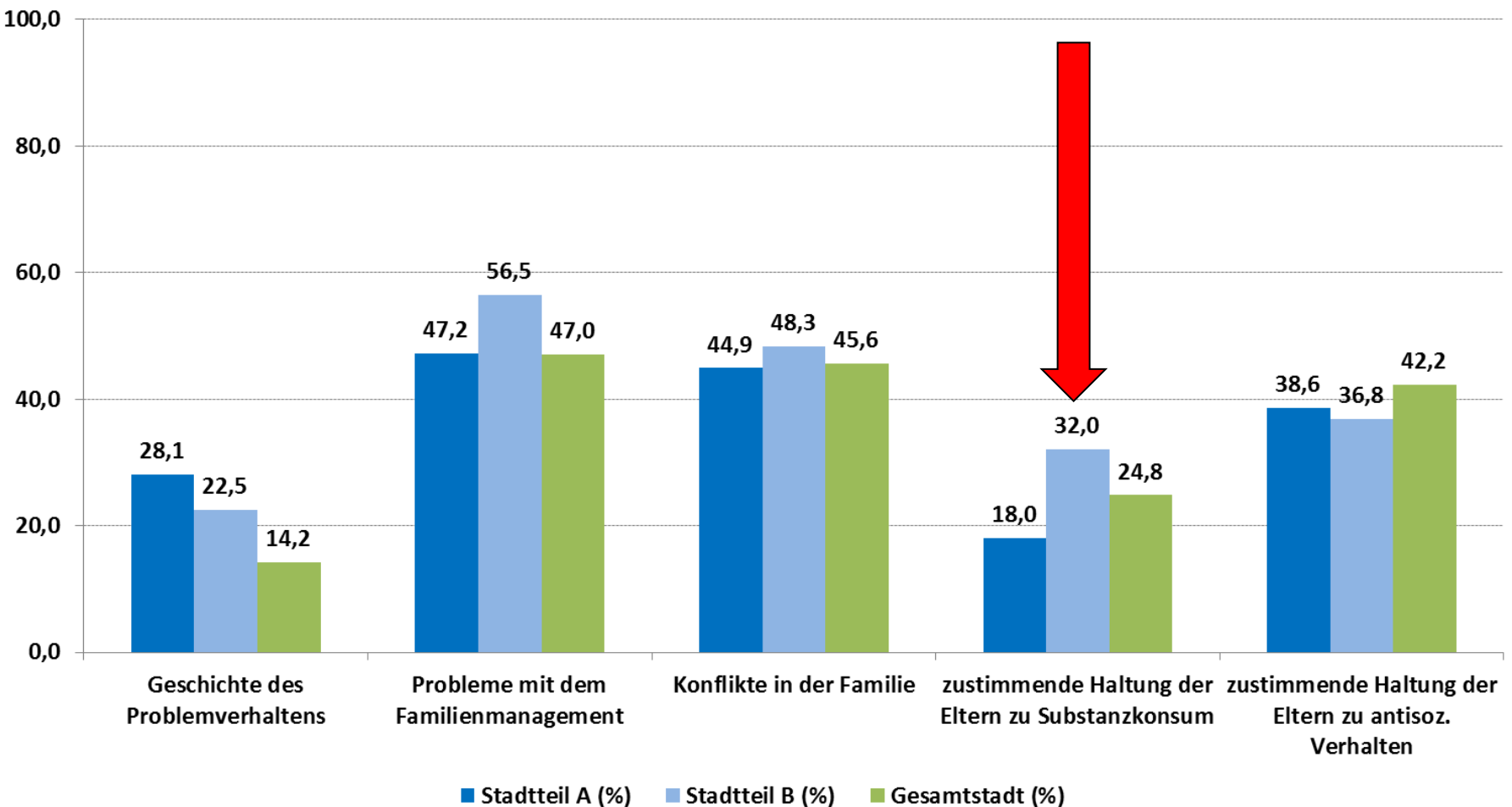
	immer	oft	selten	nie
Es kostet mich Überwindung, zur Schule zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Schule konzentriere ich mich auf den Unterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei meinen Hausaufgaben oder in meinen Arbeitsstunden stränge ich mich an	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergebnispräsentation Survey:



Beispielgrafiken (1)

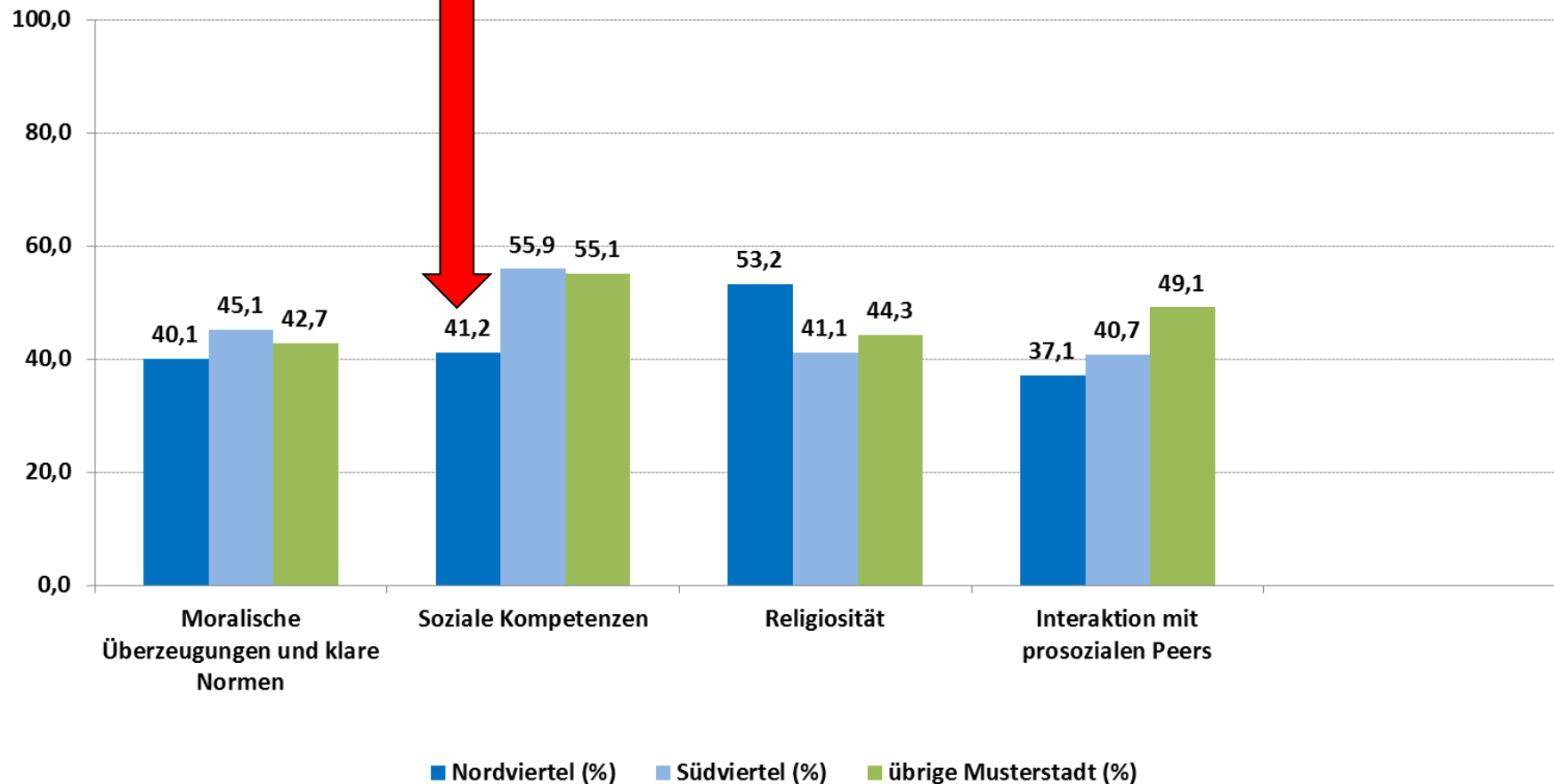
Anteil gefährdeter Jugendlicher in Stadtteil A und Stadtteil B
im Vergleich zur Gesamtstadt
Bereich: Familie



Ergebnispräsentation Survey:

Beispielgrafiken (2)

Anteil geschützter Jugendlicher im Nordviertel und Südviertel
im Vergleich zur übrigen Musterstadt
Bereich: Kinder und Jugendliche



Kriterien für Priorisierung:



- 1) überdurchschnittlich stark ausgeprägte Risikofaktoren
(unterdurchschnittlich stark ausgeprägte Schutzfaktoren)
- 2) fachliche Einschätzung / Wissen der Beteiligten im Gebietsteam
- 3) verfügbare Sekundärdaten, die zusätzliche Aussagen über das Ausmaß von Risikofaktoren erlauben
- 4) verfügbare Ressourcen zur Bearbeitung von Faktoren
- 5) politischer Wille + gesamtstädtische Prioritätensetzung
(Lenkungsgruppe)

Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam

Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen

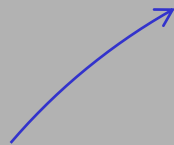
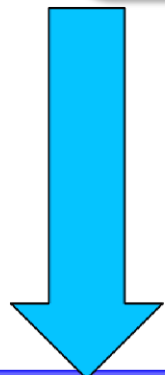
Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen



Wirkungsorientierte Planung der Prävention in der Kommune

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren



Ressourcenanalyse Teil 1: Bestandsaufnahme der Angebote



Programm-Bestandsaufnahme

Startseite

Fragebogen

Fertig!

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank, dass Sie an der Programm-Bestandsaufnahme im Rahmen des Modellversuchs SPIN teilnehmen. Sie, ihre Einrichtung oder ihr Träger sind seitens des CTC-Gebietsteams ihrer Gemeinde oder ihres Stadtteils für die Teilnahme an dieser Erhebung angefragt worden.

Die Programm-Bestandsaufnahme ist Teil der Methode „Communities That Care – CTC“, die im Modellversuch SPIN eingesetzt wird. Das Ziel von CTC ist die Entwicklung einer maßgeschneiderten Präventionsstrategie auf lokaler Ebene. In einem ersten Schritt („Risikoanalyse“) wurden die wichtigsten Risiko- und Schutzfaktoren für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in ihrer Gemeinde oder ihrem Stadtteil ausgewählt. Mit der Bestandsaufnahme soll in einem zweiten Schritt („Stärkenanalyse“) herausgefunden werden, welche Programme und Projekte schon an den identifizierten Problemstellungen arbeiten, um diese Angebote gegebenenfalls zu verstärken oder um Lücken schließen zu können.

Bitte füllen Sie den folgenden Fragebogen so genau wie möglich aus. Dies dürfte nicht mehr als 20-30 Minuten Zeit beanspruchen. Sie können das Ausfüllen des Fragebogens jederzeit unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen. Wenn Sie auf „Bestandsaufnahme unterbrechen“ klicken, werden Ihre bisherigen Angaben zwischengespeichert.

Die Angabe von möglichst präzisen Teilnehmerzahlen und die Beschreibung der Methodik sind wichtig für die weitere Planung von zielgenauen Angeboten. Die Ergebnisse der Programm-Erhebung werden in einem Bericht („Gebietsprofil“) zusammengefasst.

Projekt-ID

Geben Sie bitte hier die Projekt-ID ein:

Login

Ressourcenanalyse Teil 1: Bestandsaufnahme der Angebote

1. Was ist das Ziel des Programms oder Projekts?

2. Beschreibung der Zielgruppe(n). An welche Altersgruppe(n) richtet sich das Programm?

Das Angebot richtet sich an (bitte ankreuzen)

alle Kinder/Jugendlichen/Eltern (universell)

Kinder/Jugendliche/Eltern mit erhöhtem Risiko (selektiv)

Kinder/Jugendliche/Eltern mit vorhandenem Problemverhalten (indiziert)

3. kurze Beschreibung der Methode / inhaltlichen Vorgehensweise

9. Wie viele Teilnehmer können auf der Basis eines Jahres an dem Programm teilnehmen?

10. Wie viele Bewohner (Eltern und Kinder / Jugendliche) aus dem CTC-Gebiet haben im vergangenen Jahr an dem Programm teilgenommen?

Ressourcenanalyse Teil 2: Bewertung nach Präventionskriterien



- Bezug auf (priorisierte) Risiko- und Schutzfaktoren: Methoden, Ziele und Zielgruppen sind deutlich beschrieben
- Programm startet zum passenden Zeitpunkt (bevor das problematische Verhalten auftritt oder sich stabilisiert)
- Zielgruppen werden erreicht

Teil 3: Analyse Lücken / Überschneidungen



Vorrangige Risikofaktoren

Probleme mit dem Familienmanagement

Fehlende Bindung zur Schule

Früher Anfang von Problemverhalten

Fehlende Bindung zum Gebiet

Lücken

Zu wenige Programme für Kinder und Jugendliche über 12

Zu wenig Angebot für Väter

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Zu wenige Programme für 2- bis 4-Jährige

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Zu wenig Angebot für Kinder und Jugendliche über 12

Zu wenig Angebot für Familien

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Keine Programme für Familien

Kein Angebot für Jugendliche über 16

Quelle: *Wijkprofiel Communities That Care Amsterdam-Noord* („Gebietsprofil Communities That Care Amsterdam-Noord“), S. 28.

Einbezug lokaler Akteure in Lenkungsgruppe und Gebietsteam

Risiko- und Schutzfaktoren messen und Prioritäten setzen

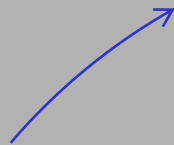
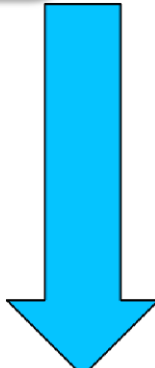
Veränderungen bei vorrangigen Faktoren und Problemverhalten messen



Wirkungsorientierte Planung der Prävention in der Kommune

Lücken und Überschneidungen bei den Angeboten analysieren

Effektive und erfolgversprechende Programme einsetzen und / oder verstärken




- Übersicht über die in Deutschland verfügbaren Präventionsprogramme
- gerichtet auf (CTC-) Risiko- und Schutzfaktoren, sowie Problemverhalten
- Kriterien für Konzept- und Umsetzungsqualität und Wirkungsüberprüfung
- Unterscheidung der Programme nach der Evaluationsgüte
- Recherche möglich nach Faktoren, Einsatzbereichen, Zielgruppe, Alter...
(einheitliche Beschreibung der Programme)
- „Kritische Masse“ an Programmen in Deutschland vorhanden:
15 „effektive“ und 30 „erfolgversprechende“ Programme
- Vorbild: Niederländische „Datenbank effektiver Jugendinterventionen“



CTC Was Communities That Care ist.	SPIN: CTC Modellversuch in Niedersachsen	DATENBANK Grüne Liste Prävention	DOWNLOADS Material und Dokumente	LINKS Externe Seiten	KONTAKT Wir über uns
--	--	--	--	--------------------------------	--------------------------------


Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

In Deutschland existiert eine Fülle von Programmen, die zum Ziel haben, der Gewalt, der Kriminalität, dem Suchtverhalten und anderen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Diese Programme sind in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft angesiedelt. Im internationalen Vergleich liegen in Deutschland aber nur wenige hochwertige Evaluationsstudien vor, die zeigen, welche Programme wirksam sind, indem sie spezifische Schutzfaktoren stärken und Risikofaktoren verringern.

Trotz dieses Defizites an Evaluationsforschung können die in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme nach der Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität unterschieden werden. Die vorliegende Datenbank "Grüne Liste Prävention" bietet auf Basis nachvollziehbarer [Kriterien](#)  einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze in den Bereichen Familie, Schule, Kinder/Jugendliche und Nachbarschaft: Welche Programme können mit Aussicht auf Erfolg wo, wann und wie eingesetzt werden, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen? Auf welche Weise beugen diese Programme der Entstehung oder der Verfestigung von Problemverhaltensweisen vor? Und schließlich: Was weiß man darüber, ob diese Programme funktionieren und zu welchen Ergebnissen sie führen?

Die "Grüne Liste Prävention" will den Stand der Entwicklung von ausgewählten Programmansätzen möglichst genau abbilden. Daher werden die empfohlenen Präventionsprogramme noch einmal in drei Stufen bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit eingeteilt:

- 1 Effektivität theoretisch gut begründet
- 2 Effektivität wahrscheinlich
- 3 Effektivität nachgewiesen

Die Bewertung „Auf der Schwelle“ kommt zustande, wenn nicht alle [Kriterien](#)  auf der Konzeptebene für ein theoretisch überzeugendes Modell erfüllt sind; wenn nötige Informationen zur Einübung noch nicht vorliegen oder wenn noch überhaupt keine Evaluation vorgenommen

Datenbank

- [Information](#)
 - [Kriterien \(.pdf\)](#)
 - [Programm vorschlagen](#)
- [Neue Programme](#)
- [Alle empfohlenen Programme](#)
- [Programme auf der Schwelle](#)
- [In Bearbeitung](#)

Programmsuche

[erweiterte Suche](#)

[Risikofaktoren](#)

[Schutzfaktoren](#)

Derzeit aufgenommene Programme



<p>Aktion Glasklar, ALF, Be smart – don't start, EFFEKT, fairplayer.manual, GO!, JobFit-Training, KlasseKinderSpiel, IPSY, Medienhelden, Opstapje, PAPILIO, PFADe, Triple P, unplugged</p>	<p>Effektivität nachgewiesen → Stufe 3</p>
<p>Balu und Du, Big Brothers Big Sisters, buddy, Eigenständig werden, fairplayer.sport, Familienhebammen, Faustlos, Fit for Life, FREUNDE für Kinder, Gordon-Eltern-Training, Klasse 2000, Lions Quest, Lubo aus dem All, Mobbingfreie Schule, Olweus, PaC, Starke Eltern – Starke Kinder, STEEP, STEP, Training mit Jugendlichen, wellcome</p>	<p>Effektivität wahrscheinlich → Stufe 2</p>
<p>Eltern-AG, FREUNDE, FuN, HIPPY, KESS, Konflikt-Kultur, Rucksack-KiTa, Selbstwert stärken – Gesundheit fördern, Wir kümmern uns selbst</p>	<p>Effektivität theoretisch gut begründet → Stufe 1</p>
<p>Griffbereit</p>	<p>Auf der Schwelle</p>

Landespräventionsrat
LPR

Koordination →

Lenkungsreis
(MS, MI, MJ, MK, LPR, LAG und
AG Kommunalen Spitzenverbände)

LAG Soziale
Brennpunkte
Niedersachsen e.V.

SPIN Modellprojekt

SPIN- Projektleitung
Programm - Datenbank

Finanzierung durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration



Niedersächsisches
Justizministerium



Laufzeit: 12/2008 – 12/2012

Niederländisches
Jugendinstitut NJI und
Verwey-Jonker-Institut
und DSP - groep

FH Köln, Forschungsschwerpunkt Sozial
– Raum - Management
Evaluation und wissenschaftliche
Begleitung

arpos Institut
Schülersurvey

Modellstandort Hannover:
Fachbereich Jugend und Familie

Modellstandort Göttingen:
Dezernat Jugend und Schule,
Jugendhilfe Göttingen e.V.

Modellstandort Emsland:
Landkreis und PI Emsland/
Bentheim

Deutscher Förderpreis
Kriminalprävention 2011

Ergebnisse des Modellversuchs:



- Fazit Phase 1 -3 FH Köln: Kompatibilität und Anschlussfähigkeit an bestehende Strukturen (Lenkungsgruppe, Gebietsteam, Koordination), hohe Akzeptanz und Identifikation der Akteure, klare Struktur wird sehr geschätzt.
- CTC – Schülersurvey kann spezifische Risiko- und Schutzfaktoren für Problemverhalten von Jugendlichen messen, sozialraumbezogen (Stadtteil, Gemeinde) werden unterschiedliche Profile deutlich.
- Standorte konnten die Befragungsergebnisse zur Priorisierung einzelner Faktoren im Rahmen einer sozialräumlichen Präventionsstrategie nutzen.
- Angebotsanalyse zeigte vorhandene Potenziale und Lücken auf.
- Programme aus der „Grünen Liste Prävention“ werden für die Aktionspläne ausgewählt.
- Phase 5: Aktionspläne werden umgesetzt

Perspektiven:



- CTC – Verbreitung durch LPR-Förderprogramm für Kommunen in Niedersachsen 2013-2014 (+ x)
- regelmäßige landesweite Repräsentativerhebung mit CTC-Survey: „Niedersächsisches Präventionsmonitoring“ ab 2013
- Beratung / Training für nicht geförderte Kommunen
- Verstetigung der „Grünen Liste Prävention“

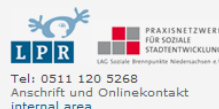
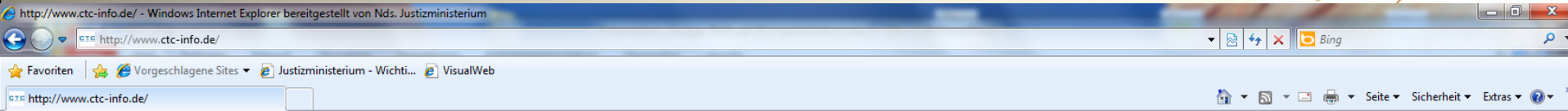
Erfolgskriterien für wirkungsorientierte Prävention:



- Orientierung auf lokal beeinflussbare Risiko- und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Problemverhaltensweisen von Jugendlichen
- Einbezug der kommunalen Lenkungsebene und der operativen Ebene, Prozessteuerung durch die lokalen Akteure
- Erarbeitung klarer und transparenter Ziele / messbare Zielerreichung
- organisierter und pro-aktiver Know-how Transfer (Schulungen, Beratung)
- auf Handlungserfordernisse zugeschnittene Analyseinstrumente
- Berücksichtigung und Weiterentwicklung der bestehenden Angebotsstruktur
- Wirkungsüberprüfte Programme einsetzen, mit hoher Qualität implementieren, keine kurzatmige Projektorientierung
- Monitoring und Evaluation als laufender Prozess

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: frederick.groeger-roth@mj.niedersachsen.de
www.ctc-info.de



CTC Was Communities That Care ist.	SPIN: CTC Modellversuch in Niedersachsen	DATENBANK Grüne Liste Prävention	DOWNLOADS Material und Dokumente	LINKS Externe Seiten	KONTAKT Wir über uns
--	--	--	--	--------------------------------	--------------------------------

Für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Wohngebiet durch „Communities That Care - CTC“

„Communities That Care“

... ist eine präventive Langzeitstrategie zur Schaffung sicherer und lebenswerter Umgebungen, in der Kinder und Jugendliche sich geschätzt, respektiert und ermutigt fühlen, ihr Potenzial zu nutzen;

... will die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Organisationen und Bewohnern eines Stadtteils oder einer Gemeinde verbessern, um eine gesunde persönliche und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern;

... nutzt gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über Risikofaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für jugendliches Problemverhalten erhöhen und Schutzfaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für Problemverhalten reduzieren;

... resultiert in lokalen Plänen mit den Zielen: auf Wirksamkeit überprüfte Maßnahmen einsetzen, um Familien zu unterstützen und zu stärken, die Bedingungen für gute Schulleistungen zu verbessern, verantwortungsvolles Verhalten zu fördern und ein stützendes Umfeld aufzubauen.

Im Rahmen des Modellversuchs „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken – SPIN“ (12/2008 – 12/2012) überprüft der Landespräventionsrat Niedersachsen in Kooperation mit der LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V., den ursprünglich in den USA entwickelten Ansatz „Communities That Care – CTC“ zum ersten Mal im deutschen Sprachraum auf seine Übertragbarkeit.



Neuigkeiten

SPIN erhält Deutschen Kriminalprävention 2011 Förderpreis

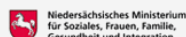
Am 07.10.2011 findet in Münster die Preisverleihung zum diesjährigen Deutschen Förderpreis Kriminalprävention unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Christian Wulff statt.

[mehr >>>](#)



SPIN DER MODELLVERSUCH IN NIEDERSACHSEN

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)



With the financial support from the Prevention of and Fight against Crime Programme of the European Union European Commission - Directorate-General Home Affairs

